



# Heilige Vergebung ...

(zu Lektion 305)

**Michael Ostarek**

**Mölmeshof, 1. November 2017, morgens**

© 2018 Michael Ostarek  
Mölmeshof 1-3, 99819 Marksuhl

[www.ostarek.net](http://www.ostarek.net)

Der folgende Text ist die fast wörtliche Abschrift der Session vom 1. November 2017, morgens. Um die Lebendigkeit und die Unmittelbarkeit des gesprochenen Wortes zu erhalten, wurde nur eine geringfügige Bearbeitung vorgenommen.

Die im Text enthaltenen Gedanken zu *Ein Kurs in Wundern* (erschieden im Greuthof-Verlag, 79100 Freiburg i.Br.) stellen die persönliche Meinung und das persönliche Verständnis des Autors dar und nicht die der Inhaber der Rechte für *Ein Kurs in Wundern*.

Zitate aus *Ein Kurs in Wundern* (hier: 5. Aufl. 2001) oder aus den *Ergänzungen* sind in Anführungszeichen in der folgenden Form gesetzt: »...«.

Für die Quellenangaben wird das System aus *Ein Kurs in Wundern* verwendet.

Abkürzungen für die einzelnen Teile des *Kurses*:

T = Textbuch, Ü = Übungsbuch, H = Handbuch für Lehrer, B = Begriffsbestimmungen

Abkürzungen für die einzelnen Teile der *Ergänzungen*:

P = Psychotherapie: Zweck, Prozess u. Praxis, L = Das Lied des Gebets

---

Diese und weitere Session-Abschriften findest du unter [www.kurswg.de](http://www.kurswg.de) (das ist die Seite der Kurs-WG am Mölmeshof, wo Michael Ostarek lebt). Die Sessions kannst du dir live oder über das Session-Archiv anhören. Beides ist über das Internet oder per Telefon möglich. Alle Informationen dazu siehe unter den beiden angegebenen Adressen. Falls du keinen Zugang zum Internet hast, hier der Kontakt zur Kurs-WG: 036925-26523.

## Heilige Vergebung ...

(zu Lektion 305)

Es sind immer wieder diese ursprünglich, diese prinzipiell anderen Informationen, die mir helfen, mich daran zu erinnern, dass das Einzige, was ich kann, ist: Ich kann mich *gegen* das entscheiden, was ich vorher gelernt habe, und *für* etwas ganz anderes. Und dazu gehört die Idee: Ich habe keine privaten Gedanken. Das zielt natürlich darauf ab, dass ich nicht auf ein privates Leben ausgerichtet bin, auf ein Leben für mich allein, auf ein Leben, in dem ich mich von anderen – und jetzt kommt bereits die Information: von anderen, mit denen ich in Wahrheit eins bin – absondere. Es ist etwas völlig anderes, ob ich davon ausgehe, sowieso getrennt zu sein – sowieso getrennt! –, und dann mache ich z.B. auf einer Geburtstagsfeier ein Gesellschaftsspiel (nehmen wir die Idee), und dann sage ich zu jemandem, der da nicht mitmacht: „Ja, merkst du nicht, dass du dich absonderst?“ – aus irgendeiner Gruppe, wo du irgendein Gruppenritual machst, und dann stellst du fest, dass sich jemand absondert. Da gehst du von einer anderen Voraussetzung aus, denn nachher geht sowieso wieder jeder in seine Wohnung und sondert sich ab. Aber das siehst du ja gar nicht mehr als Absondern, das ist ja normal! Also ist es ein Larifari, was du da machst, wenn du dann sagst: „Ich habe das Gefühl, du bist nicht beziehungsfähig (oder gruppenfähig).“ Wir nehmen dieselben Worte. Nur diese Worte können wir verstehen. Aber wir verwenden nicht *unser* Verständnis dieser Worte, weder unser soziologisches noch unser psychologisches noch unser ethisches Denken, sondern wir begreifen, und das ist eben: Dieser *Kurs* ist ein Beginn von etwas Neuem! Und warum ist er ein Beginn? Weil du den Heiligen Geist lehrst. Vorher hast du nicht den Heiligen Geist gelehrt, sondern Sigmund Freud oder jemanden ..., aber doch nicht den Heiligen Geist.

Also ist es ein Beginn. Und der Heilige Geist hat schon mal einen anderen Ursprung. Unser Werdegang des Lernens ist ein anderer, und das Ziel auch. Darum benützen wir den Begriff „Vergabung“, denn Vergabung ist ein Begriff, den du kennst, der kommt ja nicht von Gott. Den Begriff „Vergabung“ hast du gemacht. Gott hat nie etwas von Vergabung gesagt. Auch der Heilige Geist nicht. Er benützt einen Begriff, den du verstehst. Denn du hast bereits entweder jemanden verurteilt oder ihm vergeben. Entweder hast du dich verurteilt oder du hast dir vergeben. Und der *Kurs* nimmt immer *einen* Begriff aus einem dualen Denksystem und sagt: *Diesen* können wir verwenden, den anderen nicht, aber *diesen* setzen wir jetzt absolut. Vorher war nämlich Vergabung nicht deine einzige Funktion – Funktion des Geistes. Da war deine einzige Funktion, zu urteilen – zu *urteilen* –, und dann hast du aus deiner Funktion, zu urteilen, manchmal verurteilt, weil du geurteilt hast und gesagt hast: „Den muss ich verurteilen“, und während du immer noch in der Funktion warst, zu urteilen, hast du manchmal geurteilt: „Na, da kann ich mir dafür vergeben. Da kann ich dem andern vergeben.“ Da war aber Vergabung nicht eine Funktion – Urteilen war eine Funktion. *Urteilen*.

Und Urteilen war aufgespalten in Verurteilen oder Verzeihen. Der urteilende Geist geht immer davon aus: Erst mal muss ich urteilen, ob ich mir das vergeben kann oder ob ich mich verurteilen muss, oder den andern: „Na, gut, wenn das nicht absichtlich war, kann ich ihm vergeben. Wenn es aber absichtlich war, muss ich ihn verurteilen.“ Wenn er wirklich Krebs hat, muss ich ihn dazu verurteilen. Denn mein urteilender Geist hat festgestellt, dass er Krebs hat. Also muss ich ihn verurteilen und ihm sagen: „Du hast Krebs.“ Da kann ich nicht vergeben, denn er hat ja Krebs – sagt mir der urteilende Geist. Und wenn er nicht Krebs hat und er hat es nur geglaubt, dann kann ich das vergeben, dann kann ich es berichtigen. Wenn ich mich getäuscht habe, wenn es nicht die Wahrheit ist, dann kann ich mir verzeihen, denn ich habe mich ja nur getäuscht. Wenn ich mich aber nicht getäuscht habe, kann ich mir doch nicht verzeihen, kann ich mir doch nicht vergeben, geht doch überhaupt nicht. Und das muss ein *Kurs*-Lehrer begreifen. Natürlich hast du vorher schon *manchmal* vergeben. Darum nimmt ja der *Kurs* den Begriff und ersetzt ihn aber durch die *Funktion* Vergebung. Jetzt kannst du überhaupt nicht mehr urteilen und kannst auch nicht mehr *verurteilen*. Überhaupt nicht mehr. Vergeben ist nicht, eine Sünde zu verzeihen, sondern ausschließlich nur: Vergeben. Was spielt es jetzt für eine Rolle, ob er Krebs hat oder nicht? Ob er etwas Böses getan hat, ob er absichtlich etwas Böses getan hat, wie oft er es getan hat, spielt keine Rolle mehr. Denn jetzt gibt es keine Rangordnung; jetzt hast du eine Funktion mit einem anderen Inhalt gefüllt. Und darum unterscheiden wir prinzipiell zwischen *Urteilen* als *Funktion* des Geistes und *Vergebung* als *Funktion* des Geistes. Und jetzt gibt es keine Verurteilung mehr, gar keine. Die Vergebung ist nicht nur eine Laune (manchmal kann ich's, nämlich dann, wenn es nicht stimmt, oder wenn ich gerade in Gönnerlaune bin oder wenn ich gerade mal barmherzig sein will ...) Und Barmherzigkeit war genau dasselbe: Manchmal war ich barmherzig, manchmal nicht, manchmal war ich gnädig, manchmal nicht. Manchmal hat der urteilende Geist gesagt: „Das kann heilen, das kann ich berichtigen, das kann ich vergeben“, aber manchmal hat der urteilende Geist gesagt: „Nein, nein, das kann jetzt nicht mehr heilen.“ Also hab die Dinge völlig klar! Deswegen musst du den Geist auf Vergebung *trainieren* – eine völlig andere Funktion. Und darum bekommt der Begriff „Vergebung“ eine totale Bedeutung: die *einzigste* Funktion. Warum? Weil dann erst Vergebung erlöst. Wie erlöst? Vorher hat doch Vergebung nicht erlöst! War vorher der einzige Zweck der Welt Heilung? Nein, der urteilende Geist kennt keinen einzigen Zweck. Der bleibt gespalten. Er beurteilt, was möglich ist und was nicht. Der beurteilende Geist würde immer sagen: „Okay, *der* ist *noch* nicht tot – *der* ist tot und bleibt es. Und *der* ist noch nicht ganz tot, und *der* lebt noch ein bisschen, und *der* ist nicht *ganz* böse, *der* hat schon noch etwas Gutes, und *da* kann ich mir noch verzeihen, und *da* aber natürlich nicht mehr, denn wenn ich tot bin, kann ich mir auch nicht mehr verzeihen. Wenn jemand tot ist, wie will ich dem noch verzeihen können, vergeben können? Geht nicht mehr.“

Also lies den *Kurs* ganz aufmerksam! Und dann begreifst du, warum du ihn verstehen kannst. Die Worte kennst du – aber die Bedeutung stimmt nicht mehr, die wir den

Worten gegeben haben. Unser Verständnis, unser Wort-Verständnis können wir nicht verwenden und unsere Erfahrungen mit Vergebung auch nicht. Eben nicht. Und so wird eine Fehlfunktion des Geistes ... aus einer Laune wird eine Verpflichtung. Heilen-Können war vorher eine bloße Laune. Na ja. Ja, das ist doch der Begriff „Laune“: „Das mag ich, das mag ich nicht, das kann ich, das kann ich nicht. Na ja, gut, weil du's bist, weil du nur Grippe hast, die kann ich heilen, aber bei dir, da kann ich's nicht, denn du hast Krebs ...“ Das ist die Laune des urteilenden Geistes. Dem ist nur eins verpflichtend: ständig zu urteilen und damit Recht haben zu wollen. Denn das ist das Allerwichtigste: Hast du mit deinem Urteil Recht? Stimmt es? Rücksichtslos, ohne zu berücksichtigen, ob sie dich glücklich macht, deine Rechthaberei. Und dass deine Brüder Recht haben wollen und dafür Gesetze aufstellen, ist klar, und natürlich hat dein guter Bruder, wenn er ein guter Arzt ist, damit Recht, dass sein Urteil stimmt. Und du wehrst dich nicht dagegen, du tolerierst es. Du *tolerierst* es – eine Eigenschaft des Lehrers Gottes: zu *tolerieren*, nicht, zu akzeptieren. Eben nicht akzeptieren – nur tolerieren. So wie du, wenn dein Nachbar Fußball hört, das nicht für dich selber akzeptieren musst. Du musst nicht auch Fußball hören, aber du musst schon lernen, das zu *tolerieren* – auch ein Begriff, den du verstehen kannst. Aber was heißt das? Na, du akzeptiert es nicht für *dich*. Das alles ist nötig, damit du ein Lehrer Gottes wirst, der seine Funktion erfüllen kann: dem Heiligen Geist zu helfen – was Ihm wiederum hilft, im Unterschied ... Was war Vergebung vorher? Eine Laune war's und sonst gar nichts. Was war Heilung? Da brauchen wir gar nicht drüber reden: einfach nur eine Laune, und zwar völlig egal, ob eine psychotherapeutische Heilung oder eine physiotherapeutische Heilung. Einfach nur launisch. Und „launisch“ können wir verstehen. „Launisch“ heißt: mal so, mal so. Das heißt „launisch“. Das Wetter ist launisch. Stolze Menschen sind immer launisch. Während ich meine ganze Würde in der Vergebung finde. Warum? Weil mich die Vergebung von jedem Urteil befreit. Das Ego verdammt: Das kann ich nicht mehr berichtigen, und schon gar nicht jetzt. Ich kann jetzt nicht damit anfangen, denn jetzt stimmt die Diagnose. Also kann ich jetzt nicht damit beginnen. Also muss ich jetzt Recht haben und muss mich verdammen. Und dann suche ich, wofür ich mir vergeben kann: „Na ja, okay, das Rheuma muss ich akzeptieren, das kann jetzt nicht heilen, aber ich muss lernen, mir zu vergeben, dass ich als Jugendlicher im Wald geschlafen habe und in einem feuchten Zelt gewohnt habe. Da muss ich mir vergeben – teilweise. Da will ich mich nicht schuldig fühlen, da will ich mich nicht dafür verurteilen.“ Aber das Urteil selber, das muss ich akzeptieren, ganz klar. Und das geht bis in die Psychotherapie. Weil ich noch nicht begriffen habe, dass Vergebung die Funktion des Urteilens in meinem Geist *ersetzt*. Und dann bleibt nur die Vergebung.

Die Vergebung bleibt. Die erlöst mich, die bietet mir die Befreiung, die bietet mir die Heilung. Das Urteil kann mir doch nicht das bieten, dass die ganze Welt dem einzigen Zweck dient: Es gibt nichts, was nicht heilen kann, und zwar sowohl die körperlichen Verletzungen als auch die geistigen, die seelischen. Und dadurch wird die Vergebung, die eine *Form* ist, jetzt vom *Inhalt* der mächtigen Liebe Gottes erfüllt. *Denn Gott urteilt nicht –*

*Gott liebt!* In meiner Vergebung *kann* Gott durch mich lieben. Solange ich urteile, kann Er durch mich nicht lieben. Warum nicht? Dann würde Gott es ja lieben, dass ich jämmerlich an Krebs verrecke. Aber Gott kann nicht lieben, wenn ich urteile, denn dann würde Gott mich verurteilen, während ich urteile. Gott wirkt nämlich durch meinen Geist.

Ich will, dass du das klar hast: Gott kann dann nicht lieben, denn dann wäre in Gott Grausamkeit. Dann würde Gott es lieben, während du einen anderen killst. Dann würde Gott es lieben, während du als Mann eine Frau vergewaltigst und ein Kind zusammenschlägst, und Er würde lieben, während du sie streichelst. Denn Gott ist dein Geist, und Gott kann nur durch dich lieben. Also bittet Gott dich. Seine Liebe ist nicht vollständig, wenn Er nicht durch dich lieben kann. So wie du dich nicht vollständig liebst, wenn du nicht dein Kind lieben kannst, weil es das ablehnt. Welche Mutter fühlt sich vollständig, wenn sie ihr Kind nicht lieben kann? Wenn sie liebt. Welcher Freund fühlt sich vollständig, wenn er seinen Freund nicht lieben kann? Wir müssen die Dinge nicht philosophisch betrachten. Gott ist ohne mich nicht vollständig. Was bedeutet das *hier*? Er *fühlt* sich nicht vollständig, wenn Er nicht lieben kann. Und ich bin verantwortlich dafür. Meine ganze Dankbarkeit gilt der Weisheit meines Schöpfers. Er wartet, bis Er mich wieder lieben kann, in meinem Gewahrsein. Damit Gott mich nicht verdammt. Wenn ich aber vergebe, dann kann Gott lieben, und dann fühle ich diese Macht. Und dann gibt es nichts, was nicht heilen kann, gar nichts. Es gibt nichts, was ich mir nicht vergeben kann, wenn Vergebung meine einzige Funktion ist. Was bemerke ich dann? Es gibt nichts, was ich mir nicht vergeben kann; weil die Macht zu groß ist, als dass sie nicht funktionieren würde. Und darum entferne ich die Urteile von jedem aus meinem Geist, sonst ist mein Geist blockiert und dann kann Gott nicht lieben. Es nützt nichts, zu lehren: »Ich werde von der LIEBE GOTTES erhalten«<sup>1</sup>, während ich gar nicht von der Liebe Gottes erhalten werden *kann*, weil ich urteile. Es ist ja eine Lektion für mich. Wann kann Gott mich erhalten? Wenn ich Ihm das erlaube. Wenn ich es nicht blockiere. Was ist der *Kurs*? Er lehrt keine alberne Bedeutung von Liebe, während ich sie blockiere, sondern ich entferne die Blockade auf die Art und Weise, die es Gott ermöglicht, mich wieder lieben zu können. Und dann erlebe ich, dass die Vergebung mir alles, aber wirklich alles, bietet. Alles! Und wenn ich mich einer Rechthaberei anschließe – und Urteilen heißt, mit Illusionen Recht haben wollen –, dann bin ich blockiert, dann ist mein Geist dicht; dann ist mein Geist einfach nicht offen für die Liebe Gottes. Also, was tust du? Vergeben oder verurteilen? Wenn du beides machst, vergeben *und* verurteilen, dann urteilst du, klar. Aber dann ist ja Urteilen ein Teil deiner Funktion, und Vergeben auch ein Teil deiner Funktion, dann hast du aber zwei Funktionen in deinem Geist, und die bringen dich in Konflikt. Das Ego urteilt, und es *beurteilt*: Was kann ich vergeben, und was kann ich nicht mehr vergeben (d.h. berichtigen, d.h. heilen), – also, wo kann ich meine Unschuld wiederherstellen, und wo bleibe ich schuldig? Schuldig sein und krank sein ist für uns synonym –

---

<sup>1</sup> Ü-I.50

weil das aus einem urteilenden Geist hervorgeht –, und unschuldig sein und gesund sein ist auch synonym. Während der vergebende Geist *nur* vergibt und *nur* heilt. Das ist der andere Lehrer, und natürlich erlöst das. Aber ich muss schon begreifen: Habe ich die eine Funktion durch die andere ersetzt, habe ich den einen Lehrer durch den andern ersetzt? Dann beziehe ich die teilweise Vergebung meines Arztes („Na ja, das können wir schon noch vielleicht heilen ...“) in meine radikale Vergebung mit ein, in meine prinzipielle. Und diese teilweise Vergebung („Na ja, dafür muss ich mich nicht schuldig fühlen ...“), das ist mir zu wenig, die beziehe ich in die allgemeine Verantwortung Der Sühne mit ein, damit ich in der einen Funktion bleibe. Die Funktion wird erfüllt vom Inhalt, und die Funktion, zu vergeben, ist eine Widerspiegelung von Erschaffen, ist eine Widerspiegelung der Liebe Gottes. Darum brauche ich die Information, *denn Gott urteilt überhaupt nicht*. Damit wir uns mit einer einzigen Funktion von allem, was wir gemacht zu haben glauben, befreien können.<sup>1</sup> Während der urteilende Geist überhaupt nicht befreit von dem, was wir gemacht haben. Der verurteilt *nur*. Und er rühmt sich, wie viel er schon vergeben hat und wie viel er schon geheilt hat und was ein guter Arzt alles heilen kann. Aber das ist uns zu wenig. Weil der Geist umtrainiert werden muss. Wir benützen also nur die Idee der Vergebung, um überhaupt nicht mehr zu verdammen, also zu verurteilen: „Das ist so, du bist krank, das hat der getan, das ist eine Krankheit, das kann ich nicht ändern ...“ Gott hat allem die Gabe der *Veränderung* gegeben,<sup>2</sup> damit ich das ändern kann. Und so brauche ich also diese Geduld. Ich muss meinen Geist völlig umtrainieren, bis nur noch die eine Idee übrig bleibt. Aber die Worte – hier: „Vergebung“ – bedeuten jetzt viel weniger. Weil Vergebung nicht Urteilen auch noch bedeutet, ist es *nur* noch die Vergebung. »Und GOTT SELBST wird alle Tränen abwischen«<sup>3</sup>, haben wir gelernt.

\* \* \*

»Was ist CHRISTI WIEDERKUNFT?«<sup>4</sup>

Die WIEDERKUNFT CHRISTI, die so sicher ist wie GOTT, ist nur die Berichtigung von Fehlern ...« – Aber für den urteilenden Geist ist ja gar nicht alles ein Fehler, eben nicht, ist ja gar nicht alles falsch, ist ja gar nicht der einzige Zweck der Welt Heilung, eben nicht. – »... und die Wiederkehr der geistigen Gesundheit.« –Der urteilende Geist wird sich immer mit Vergebung schwertun, und zwar so schwer, dass er überhaupt nicht alles vergeben kann. Er kann Die Sühne nicht annehmen, das ist ihm nicht gegeben. Er *muss* die Schuld annehmen. Und annehmen heißt, er muss sie auf jemand anderen projizieren. Und dann bleibt nur der schuldige Virus übrig: der Götze der Krankheit, der angebetet wird. Die Idee ist der Götze. Niemand berichtigt Ideen in seinem Geist, solange er an sie

---

<sup>1</sup> Siehe Ü-II.9.4:2

<sup>2</sup> Siehe T-29.VI.4:1

<sup>3</sup> Ü-II.301

<sup>4</sup> Ü-II.9 Zitate in »...« (soweit nichts anderes angegeben) siehe dort.

glaubt. Also haben die Ideen weiterhin ihre Wirkungen. Und darum soll ja Vergebung überhaupt nicht mehr bewusst geschehen, sondern wie Atmen. So wie du vorher unbewusst geurteilt hast und dir bewusst war: Wann hast du vergeben, wann verdammt, wann hast du geheilt, wann ging es nicht mehr? Wann hat die Welt dem Gott der Krankheit noch gedient, dass der Zweck der Welt ist, krank zu sein, und du die Mittel benützt, die Ideen, und der Zweck der Welt ist, dass alles sterben muss, und du die Mittel benützt, die Krankheiten und die Unfälle (damit du den Zweck erfüllst, brauchst du ja Krankheiten, denn von sich aus stirbt nicht mal ein Körper), die Altersschwäche, die den Zweck der Krankheit als Mittel erfüllt – der Tod das Zentrum?

*Wir* verwenden die Mittel nicht, weil die Welt nicht mehr dem Zweck dient, dass überhaupt jemand krank sein soll. Darum entfernen wir die Mittel, doch das kann der urteilende Geist nicht; denn wenn ich die Mittel entferne, hat er nichts mehr, womit er urteilen kann, eben. Eben. Das heilt ja den urteilenden Geist. Irgendwann *kannst* du nicht mehr urteilen, weil dir die Kriterien fehlen. Wer vergibt, kann nicht urteilen. Wer urteilt, kann nicht wirklich vergeben, also nicht mit dem Heiligen Geist als Führer. Wer urteilt, kann mit dem Ego als Führer sehr wohl vergeben, und wie er das kann! Aber halt nicht *nur*. Aber „nur“ ist ja für das Ego eine Einschränkung, während „nur“ für *uns* absolute Freiheit ist. Mir *nur* zu vergeben würde den Ego-Geist einschränken in seinem Wissen, in seinem Verständnis, in seinem Rechthaben. Also würde der urteilende Geist das nie akzeptieren können, niemals; das geht ihm völlig gegen den Strich. Darum nehme ich den Begriff (ich dreh's gleich um), er ist nicht *kompetent*, nur zu vergeben, er versteht das überhaupt nicht. Weil ihn das einschränkt. Während es den Geist des Lehrers Gottes öffnet. Für uns ist das Urteilen der Schraubstock, und für das Ego wäre es ein Schraubstock, wenn es nur vergeben muss. Diese Funktion kann das Ego niemals für gut heißen – also muss ich es kontrollieren lassen, damit es mir nicht ständig in die Quere kommt: *Vergebung meine einzige Funktion*. Und darum ja wirklich immer wieder üben, die Vergebung auf allem, was du unterschiedlich beurteilst und wo du schon vergeben hast, ruhen zu lassen, bis dein Geist in der Vergebung ruht und da seinen Frieden gefunden hat. Und was bemerkst du dann? Du willst mit *keinem* Urteil mehr Recht haben, auch nicht mit dem Urteil: „Da kann ich vergeben.“ Denn Vergebung soll kein Urteil mehr sein, sondern eine *Funktion* und nicht ein bestimmtes Urteil, eine bestimmte Beurteilung einer Situation oder eines Umstandes oder eines Menschen. Gnade muss *allen* gewährt werden, sonst ist es nicht Gnade. Barmherzigkeit muss allen gewährt werden; und dann ist Barmherzigkeit nicht mehr die Barmherzigkeit des urteilenden Geistes, das heißt, es gibt keine Unbarmherzigkeit mehr. So können wir den Geist Dem Vater als völlig geheilt wieder zurückgeben, und was bedeutet das? Um ihn mit Ihm zu teilen. Er nimmt ihn uns nicht weg, ganz im Gegenteil. Er wird nur dem zurückerstattet, dass ich ihn nicht mehr für mich ganz alleine besitzen will. Er wird Dem gegeben, Der ihn *nicht* für sich besitzen will, sondern ihn mit mir teilt. – Ich habe ihn mir für mich selber genommen. Ich wollte ihn als meinen Besitz haben, und natürlich habe ich dann Angst, Gott würde ihn mir wegnehmen. Umgekehrt: *Ich* habe



ihn weggenommen, und das wird mir immer Angst machen. – Und dann wird Verlust nicht als Verlust wahrgenommen, denn ich habe ihn nicht verloren, wenn ich ihn Gott wiedergebe. Das geht nur durch die Funktion der Vergebung, und, wie gesagt, die *Funktion* muss es sein, die ständige Funktion, nicht ein Teil der Funktion.

\* \* \*

»Sie ist ein Teil des Zustands, der das zurückerstattet, was nie verloren war, und wieder einsetzt, was immer und ewig wahr ist.« – Und klar, bemerke ich dann: Es gibt kaum jemanden, der nicht *auch* vergibt, es gibt kaum jemanden, der nicht *auch* gnädig ist, es gibt kaum jemanden, der nicht *auch* an Heilung glaubt, an Vergebung irgendwelcher Sünden. Natürlich, auch ein Selbstmordattentäter verzeiht sich *seine* Sünden, aber doch nicht jede. Und es gibt niemanden, der nicht an die Heilung irgendwelcher Krankheiten glaubt. Und dann beginnt der Wettlauf, wie beim Sport: Wer kann die meisten Kranken heilen, wer kann es am besten? Wer bewältigt Herausforderungen – und wer versagt? Wer schafft eine Prüfung – und wer versagt in der Prüfung? Denn wer urteilt, prüft, denn Urteilen erfordert Prüfungskriterien: Gut oder böse? Schaffst du's oder schaffst du's nicht? Schuldig oder unschuldig? Verurteilt oder vergeben – was von beiden? Und diese Kriterien aufzugeben, das geht nicht, solange ich sie benütze. Geht ja nicht, also muss der Geist umtrainiert werden: *nur* vergeben. Eine einzige Funktion. Und eine einzige Funktion, da kann Gott lieben, denn Er kann Seine Liebe nicht aufspalten, das kann Er nicht. Denn dann würde Seine Liebe bössartig werden und krank. Gott kann Seine Liebe nicht verändern. Die wird immer *lebenserhaltend* sein, und lebenserhaltend bedeutet, Sie wird immer Freude erhalten, Sie wird immer Frieden erhalten, Sie wird immer Glück erhalten. Nicht nur Leben, sondern alles, was zum Leben dazugehört. Sie wird immer meine Freude, meine Vitalität und vor allen Dingen meine Macht erhalten. Liebe schwächt nicht. Krankheit schwächt. Also kann Gott nicht lieben, während ich mit einer Krankheit Recht haben will. Das mag sein, dass ich meine Krankheit liebe oder wertschätze, aber das kann Gott nicht. Und so müssen wir durch die Vergebung zu völlig anderen logischen Schlussfolgerungen kommen – die beginnen aber mit einer Ursache, haben einen anderen Werdegang, im Alltag, und münden alle in dasselbe Ziel, jedes Mal. Der Weg ist also immer derselbe, weil er immer zum selben Ziel führt, und der Anfang des Wegs ist auch immer derselbe. Und damit kann ich in meiner Morgenlektion bereits beginnen, um den ganzen Tag über der selbe Weg zu sein. – »Sie ist die Einladung an das WORT GOTTES, den Platz der Illusionen einzunehmen, ...« – Und solange Vergebung ein Teil meines urteilenden Geistes ist, ist sie nur eine illusionäre Projektion meines Geistes, nach Lust und Laune irgendwohin projiziert: „Da kann ich mir vergeben, das kann heilen ...“ Ja, was? Habe ich mit der Krankheit Recht? Dann kann sie nicht heilen. Oder ist der einzige Zweck der Welt Heilung? Dann ist die Krankheit ein Irrtum. Aber dann reicht es nicht, mir dafür zu vergeben, dass ich krank bin, anstatt mich dafür zu verurteilen. Ich vergebe

mir nicht dafür, dass ich krank bin – ich vergebe mir dafür, dass ich *glaube*, krank sein zu können. Sonst urteile ich ja wieder: Für welche Krankheit kann ich mir vergeben und für welche nicht? Da bleibt aber Urteilen die Funktion, und da muss der Lehrer so sensibel werden, bis er bemerkt: Urteilen verursacht Angst, macht nicht glücklich. Wenn es nicht glücklich macht, hat es Angst verursacht. Angst nimmst du nicht immer so wahr, aber wenn du die Kriterien von Liebe mit dazu nimmst – sich glücklich fühlen, sich frei fühlen, sich freuen –, dann kann ich bemerken: Also, freuen tut mich die Diagnose nicht. Okay. Also urteile ich noch, wenn ich dem zustimme; also will ich lediglich Recht haben damit. Dann bin ich aber wieder beim urteilenden Geist. Und wenn ich dann sage: „Na ja, dafür fühle ich mich aber nicht schuldig“ – Moment, freut mich das? Reicht das schon, um mich zu freuen: „Dafür will ich mich nicht verurteilen“? Dann könnte ich bemerken: „Nö ...“ Also urteile ich immer noch. Immer noch. Also muss ich Die Sühne annehmen, denn jetzt muss ich noch einen Fehler berichtigen. Ich freue mich nämlich gar nicht, ich will lediglich damit Recht haben, dass ich mich dafür mich nicht schuldig fühle. Cool ...

Also sind wir wieder bei der Rechthaberei des urteilenden Geistes. Also werde ich noch nicht von Seiner Liebe erhalten, denn wenn ich das werde, dann freue ich mich, dann bin ich happy. Und dann bleibt keine Krankheit übrig, mit der ich zwar Recht habe, mir aber dafür so vergeben habe, dass ich mich nicht schuldig fühle. Das ist mir zu wenig, da habe ich mir nur eine Sünde verziehen. Das heißt, bis dahin war das Ego mein Lehrer, mein Führer auf meinem Weg zum Arzt oder vom Arzt weg ins nächste Café oder in meine Wohnung, oder es führt mich, während ich Auto fahre. – Was ist die Wiederkunft Christi? »...«, nur die Berichtigung von Fehlern und die Wiederkehr der geistigen Gesundheit.« – Okay. Ich verstehe nicht, was geistige Gesundheit ist, denn mir fehlen die Kriterien. Es gibt nämlich unglaublich viele Menschen, die sind körperlich gesund, sind aber nicht glücklich, sind nicht froh, sind nicht im Frieden – sind nur gesund. Was ist *geistige* Gesundheit? „Na ja, ich bin nicht geistig verrückt, ich bin normal ...“ Nein, das ist nicht Gesundheit. Wann ist der Geist gesund? Wenn er heiter ist, wenn er voller Liebe ist, wenn er glücklich ist, dann ist er gesund. Der urteilende Geist, der hat damit Recht: „Na ja, das ist halt ..., ich bin nicht krank, ich kann nicht klagen. Na ja, es geht schon so, alles im grünen Bereich.“ Das ist nicht geistige Gesundheit – für einen Geist, der vergibt. Warum? Weil der nicht immer um so wenig bittet. Er sucht nicht teilweise Gesundheit, er sucht die *Heiligkeit*. Und heilig – wann bin ich heilig? Wenn alle Komponenten, die aus mir einen Heiligen machen, zutreffen. Heilige lieben, Heilige sind glücklich, Heilige sind froh, Heilige können Frieden geben, Heilige machen sich keine Sorgen um irgendetwas. Für Heilige sind alle Dinge gleich annehmbar. Sie haben keine Angst vor irgendetwas in der Welt, die sie nicht kontrollieren wollen. Ihnen kann nicht geschadet werden; es gibt nichts, was ihnen schaden kann. Und jetzt schau dich in deiner Wohnung um, wo du wohnst, dein Essen, dein Trinken ... Ich meine, du lebst immerhin in Deutschland, oder die Hörer, die das hören, leben halt jetzt noch in der Schweiz, in Österreich, in Luxemburg, in Amerika, in Schottland, woher halt unsere Hörer herkommen – und müssen sie

da schon wieder vor irgendetwas Angst haben, heute? Was du heute isst und trinkst ..., wenn du im Bad bist, wenn du auf dem Klo bist, wenn du ins Restaurant gehst: Kannst du es annehmen? Gibt es da etwas, was dir schadet? Für den urteilenden Geist auf jeden Fall. Auf jeden Fall, da ist nicht der einzige Zweck deiner Welt Heilung, sondern da bleiben Krankheiten übrig, da bleiben Dinge übrig, die dir schaden können. Und solange die übrig bleiben, hast du die Mittel, die dem Zweck dienen, dass du in der Welt Krankheiten wahrnimmst und Schuld wahrnimmst, die du nicht vergeben kannst. Die Wiederkehr der geistigen Gesundheit wird also auf diese Art und Weise prinzipiell ausgeschlossen. Der urteilende Geist ist der kranke Geist und bleibt es auch. Wenn du deinen Geist als Ganzes siehst und dir deine Urteile anschaut, das ist, wie wenn in deinem Körper, und wenn nur in den Fingergelenken, Gicht ist – dann ist dein Körper nicht *ganz* gesund. Der Körper als Lernhilfe. Egal, wo da eine Krankheit ist: Dein Körper ist nicht ganz gesund. Nicht *ganz* gesund. Und uns geht es um *ganze* Gesundheit, *vollständige*. Der urteilende Geist schließt ganze Gesundheit prinzipiell aus – muss er tun –, schließt Die Sühne prinzipiell aus, denn irgendwo muss es eine Schuld geben. Irgendwo. Und selbst wenn du dir *dafür* vergeben kannst – ich kann mir nie *für* eine Schuld vergeben, weil die Vergebung sich nicht auf die Schuld bezieht, sondern auf *mich* und auf Gott.

Wenn sie sich auf Gott bezieht und auf mich bezieht, dann kann ich mir doch nicht für eine Krankheit vergeben, das geht doch gar nicht. Aber ich kann *mir* vergeben. Mir. Wenn ich das tue, dann bleibt keine Krankheit übrig und keine Schuld. Und wenn ich sie auf Gott beziehe, dann bleibt keine Grausamkeit in Gott übrig. Und wenn ich sie auf Gott beziehe, dann gibt es keine Ursache. Gott ist nicht Ursache für eine Krankheit, also muss ich Gott vergeben. Bis ich auf eine Ursache komme, die keine Krankheit verursacht und kein Leid. Und das kann der urteilende Geist auch wieder nicht verstehen, denn der würde ja urteilen und sagen: „Ja, Jesus brauche ich ja nichts zu vergeben.“ Eben. Wir sind immer wieder bei derselben Lektion. Die Wiederkunft Christi duldet, akzeptiert keine Fehler, auch nicht wenn sie stimmen, auch nicht, wenn sie richtig sind. Eben nicht. Weil der vergebende Geist der liebende Geist ist, der heilige Geist ist, der wahre Geist ist. – »Sie ist die Einladung an das WORT GOTTES, den Platz der Illusionen einzunehmen, ...« – Aber eine Illusion ist keine Illusion für dich, wenn du damit Recht hast. Wenn sie stimmt, ist es keine Illusion; wenn sie wahr ist, ist es keine Illusion. Ich muss erst mal erleben, wie aus einer Wahrheit eine Illusion wird, wie aus etwas, was für mich stimmt, ein Fehler wird, indem ich es durch die Vergebung verändere. Es ist keine Sünde mehr, es ist ein Fehler, und dann kann ich über den Fehler hinwegsehen. Es ist keine tatsächliche Krankheit, es ist ein Irrtum ohne Ursache. Und dann kann der Irrtum heilen, und die Wirkungen vergehen – weil ich vergeben habe und nicht versucht habe, die Wirkung zu analysieren, damit Recht zu haben.

\* \* \*

»Es ist die alles einschließende Natur von CHRISTI WIEDERKUNFT, die es ihr erlaubt, die Welt zu umfassen und dich sicher zu bergen ...« – Die Welt zu umfassen und dich, der du dich noch in der Welt wahrnimmst, sicher zu bergen. – »... in ihrer sanften Ankunft, die alle Lebewesen mit dir umfasst.«

Und wenn ich alle Lebewesen nicht mehr unterschiedlich beurteile, dann sind es keine unterschiedlichen Lebewesen mehr. Es sind keine unterschiedlichen Lebewesen mehr, denn es gibt nur *ein* Leben, und das teile ich mit Gott.<sup>1</sup> Das würde der urteilende Geist niemals akzeptieren, weil das seiner Funktion widerspricht, und zwar prinzipiell. Das kann er nicht akzeptieren. Er kann teilweise Vergebung sehr wohl akzeptieren, muss er auch. Damit er urteilen kann zwischen Vergebung und Verurteilung, zwischen gnädig und ungnädig, muss er Vergebung akzeptieren, aber nur teilweise. Er muss auch Heilung akzeptieren, sonst kann er ja nicht unterscheiden zwischen Krankheit und Heilung. Ich will aber nicht mit dem urteilenden Geist Vergebung akzeptieren und verstehen, sondern ich will mein Verständnis von Vergebung und von Heilung nicht mehr benutzen. Ich weiß nicht, wie ich auf den schauen soll, der mir schon mal vergeben hat, und ich weiß nicht, wie ich auf den schauen soll, der mir ganz plausibel erklärt hat: „Das kann ich nicht vergeben, sonst muss ich mich schuldig fühlen.“ Und dass er damit Recht hat, ist zweifelsohne richtig. Er darf dann auch nicht vergeben, sonst muss er sich schuldig fühlen, weil er das gar nicht vergeben kann, weil er das gar nicht mehr heilen kann, weil das nicht die Wahrheit wäre, sondern eine Lüge. Für den urteilenden Geist gibt es die Wahrheit und es gibt die Lüge, ist doch völlig klar. Ich kann doch nicht zwei Welten sehen!

Ich will aber nur lehren, was ich in der ganzen Welt wahrnehmen will. Nicht *auch* in der Welt, sondern in der *ganzen* Welt. Und dazu brauche ich halt mehr Geduld und brauche eine Stimme, Die mir sagt: „Wenn du das willst: Mir kannst du helfen, die ganze Welt zu erlösen. Mir ja.“ Das habe ich vom Ego überhaupt nicht gehört. Mir hat das Ego nie angeboten, dass ich ihm helfen kann, die ganze Welt zu heilen. Auch nicht als Heilpädagoge, auch nicht als *guter* Heilpädagoge. Auch nicht als anerkannter Psychotherapeut. Das war nie das Angebot. Oder der ganzen Welt zu vergeben war nicht das Angebot, ganz im Gegenteil wurde gesagt: „Also, wenn du dem vergibst, dann machst du dich doch schuldig, das kannst du doch gar nicht machen.“ Und da muss ich meine Brüder in ihrer bitteren Not verstehen können. Ich muss es tolerieren, aber natürlich nicht akzeptieren, natürlich nicht. Weil sie einer Gesetzmäßigkeit gehorchen, die ich nicht mehr aufstellen will. Und das stellt mich sozusagen abseits der Welt, während ich immer noch mittendrin bin, in meiner Funktion, die nicht verstanden werden kann von denen, die urteilen, natürlich nicht. Auch die Vergebung kann nicht verstanden werden und die Heilung auch nicht. Aber ich höre, dass in jedem Geist der Funken von Gott aufrechterhalten wird. Das Strahlen sehe ich nicht, aber der Funken ist da. Die eigentliche Aura eines Heiligen ist: Er hat den Funken zum Strahlen gebracht, der leuchtet dann wirklich. Und das kannst

---

<sup>1</sup> Siehe Ü-I.167

du dann auch sehen, wenn du selber hellsichtig bist. Wenn du es selber nicht bist, wie willst du es dann sehen? Dann siehst du irgendeine kunterbunte Aura von: „Ja, da unten ist es hell, und da ist es dunkler, und da ist es soundso ...“ Es ist die alles *einschließende* Natur, und das zentrale Thema ist *unsere* Wiederkunft. Wir wurden nicht aus einem urteilenden Geist heraus erschaffen, Punkt. Also können wir nicht urteilen, ohne uns zu täuschen, also ist sogar unsere Vergebung eine Täuschung. Die Täuschung ist perfekt. Wunder entstehen aus einem Geist, der keine Rangordnung einführt: Was kann er heilen, was kann er vergeben, was kann er berichtigen? Da fehlt eben diese Rangordnung, die dem Ego wichtig ist. – »Die Befreiung, die CHRISTI WIEDERKUNFT bringt, hat kein Ende, da GOTTES Schöpfung grenzenlos sein muss. Die Vergebung leuchtet CHRISTI WIEDERKUNFT den Weg, weil sie auf alles als eins leuchtet. Und so wird das Einssein endlich wiedererkannt.« – Ich muss in meinem Alltag lernen, jedes Urteil aufzugeben, damit mein Geist heilt. Denn aus meinem urteilenden Geist entsteht eine Welt, in der manche vergeben und manche nicht und manche heilen können und manche nicht und manche schuldig sind und manche unschuldig. Aber welche Welt entsteht aus meinem vergebenden Geist? Welche Welt? Auch dem Ego helfe ich, eine Welt wahrzunehmen, die ist aber nicht erlöst, die ist verurteilt, und da ist Vergebung lediglich ein gutes Urteil, das ich aber niemals verallgemeinern kann, geht überhaupt nicht. Da ist Verallgemeinern niemals die Lektion, sondern punktuelles Projizieren. Wenn ich aber, während mein Geist noch projiziert, vergebe, hört er dadurch auf, so zu projizieren, wie er projiziert hat, und jetzt ist die Projektion schon fast eine Ausdehnung, also nichts mehr, wo ich nur sage: „Den kann ich heilen und den nicht“, sondern so wie das Leuchten eines Lichts. Licht leuchtet immer in alle Richtungen, in *alle*. Es gibt kein Licht, das nicht in alle Richtungen leuchtet, das ist ja, was Licht ist. Regen ..., ganz einfach: Regen folgt der Schwerkraft, es kann ja nicht nach oben regnen. Wasser folgt der Schwerkraft. Licht leuchtet nach oben, nach unten, nach rechts und nach links, nach innen und nach außen. Und darum muss meine Vergebung sein wie Licht, wie Liebe. Liebe kann nur *jeden* lieben, sonst ist es nicht Liebe. Angst ... Na ja, Angst ist mal so mal so. Heilung muss *jeden* heilen. Leben lebt in alle Richtungen. Ich kann nur *mit jedem* leben. Und so ist es mit der Vergebung: Sie muss alle mit einbeziehen. Weil mein Geist ein leuchtender Geist ist, der jeden mit einbezieht. Weil Licht überallhin leuchtet, leuchtet Licht sozusagen auf jeden – aber nicht nur *auf* jeden, sondern *in* jedem. Licht wird also kommuniziert, Licht wird miteinander geteilt.

Und in dieser Funktion kann ich erleben, dass mein Geist Teil von Gottes Geist ist und Geister verbunden sind, innerlich und äußerlich. Dann haben diese Begriffe „innerlich“ und „äußerlich“ keine *unterschiedliche* Bedeutung mehr, das heißt, sie haben *wenig* – sodass ich sie vergessen kann und eine Erfahrung suchen kann, die mir der urteilende Geist niemals erlaubt, ermöglicht, duldet (ist überhaupt nicht drin, ist einfach nicht möglich). Also denk dran: Du hast bereits Vergebung gelernt, aber nicht als einzige Funktion. Natürlich gibt es Millionen von Büchern, wo *auch* von Vergebung gesprochen wird, von einem urteilenden Geist. Die sind aber nicht der *Kurs in Wundern*. Wenn es um Vergebung

geht: Nur diesen *Kurs* kann ich verstehen. Dann verstehe ich, was Vergebung ist. Aber mein Verständnis kommt davon, ob ich es lernen will. – »Die Vergebung leuchtet CHRISTI WIEDERKUNFT den Weg, weil sie auf alles als eins leuchtet. Und so wird das Einssein endlich wiedererkannt.« – Im Einssein ist aber niemand krank, es gibt keine Schwierigkeit. Solange es eine Schwierigkeit gibt, ist es nicht Vergebung, urteilt der Geist. Solange es eine Schwierigkeit gibt, ist es nicht Heilung, denn Heilung ist nicht schwierig – Krankheit ist schwierig. Du musst es anders verstehen. In dem Moment, wo irgendjemand sagt: „Ja, das ist aber schwierig“, wenn es um Heilung geht oder um Liebe, glaub’s nicht. Glaub’s einfach nicht! Da ist eine Täuschung da. Freude – seit wann ist es schwierig, sich zu freuen? Traurig sein ist schwierig. Die alles einschließende Wiederkunft ... »Die Vergebung leuchtet CHRISTI WIEDERKUNFT den Weg ...« – Und die Wiederkunft ist: *Wir können berichtigen. Wir können heilen.* Warum können wir heilen? Weil wir *alles* heilen können. Wer nicht alles heilen kann, kann nicht heilen. Wer nicht alles vergeben kann, kann überhaupt nicht vergeben. Wer nicht jeden lieben kann, kann nicht lieben. Wer sich nicht immer freuen kann, kann sich überhaupt nicht freuen. Und mit diesen Kriterien wechselst du den Altar, an dem du dienst, wählst du den Lehrer, wählst du den Führer auf deinem Weg. – »CHRISTI WIEDERKUNFT ist die Zeit, in der ein jeder Geist den Händen CHRISTI übergeben wird, um dem reinen Geist« – dem Spirit – »zurückgegeben zu werden, im Namen der wahren Schöpfung und des WILLENS GOTTES.« – Und klar kannst du jetzt im Unterschied lernen: Urteilst du noch, indem du manchmal vergibst, oder vergibst du nur noch? Und das ist nicht schwer festzustellen, in jeder Situation.

\* \* \*

»[...] Denn jeder, der je herkam, um zu sterben, oder noch kommen wird oder jetzt gegenwärtig ist, wird gleichermaßen befreit von dem, was er gemacht hat.« – Und in der heutigen Lektion geht es um Akzeptanz, denn annehmen heißt dasselbe wie akzeptieren. Akzeptiere ich erst mal, was du gemacht hast, als etwas, was du *gemacht* hast, und dann urteile ich, ob ich damit im Frieden sein kann oder nicht, oder akzeptiere ich etwas, was ich *nur* akzeptieren kann, weil ich es gar nicht machen *kann*, weil ich es nicht machen kann und du auch nicht – weil es von Gott kommt? Und das hat nichts mit dem zu tun, was du machst oder gemacht hast. Eben nicht. Auch hier: Den *Kurs* kann ich verstehen. Der urteilende Geist unterscheidet zwischen dem, was er akzeptieren kann, und dem, was er nicht akzeptieren kann. Aber es bezieht sich immer auf das, was jemand macht oder was ich selber gemacht habe. Wir nehmen den Begriff Akzeptanz – der hat aber kein Gegenteil. Warum? Weil er sich auf den Willen Gottes bezieht. Und das kann ich *nur akzeptieren*, denn da gibt es nichts, was ich nicht akzeptieren kann. Und das, was ein Bruder gemacht hat, da brauche ich die Eigenschaft der Toleranz, das muss ich eine Weile ertragen, eine Weile dulden. Um nicht aus meiner Akzeptanz herauszufallen, muss ich es erdulden, wenn er manchmal böse ist und manchmal gut. Aber die Akzeptanz bezieht

sich auf etwas, was er *nicht tut*, auf etwas, was der Körper nicht tut. Körper können sozusagen eine Krankheit zeigen oder Gesundheit, können ... Mein Nachbar kann Musik *machen* – ob er die selber macht oder von seinem Plattenspieler machen lässt oder von seinem Radio machen lässt, spielt keine Rolle –, da muss ich tolerant sein. Aber was muss ich akzeptieren? »Es gibt einen Frieden, den CHRISTUS uns verleiht.«<sup>1</sup> – Das zentrale Thema: Die Wiederkunft Christi. Also ruht meine Vergebung auf allem, was nicht Der Christus uns verleiht, sondern was der Nachbar macht oder was ich mache. Mit dem Körper, okay? Natürlich mit dem Körper. Ob er es mit seinem Körper macht oder ein Radio anmacht und das Radio plärren lässt: Er hat immerhin das Radio angemacht, er hat es gemacht. – »Wer nur CHRISTI Schau anwendet,« – Und das ist die eigentliche Lektion – »findet einen Frieden, der so tief und still ist, so unstörbar ...« – Ein Radio kann natürlich den Frieden einer Wohnung oder die Stille einer Wohnung stören, ganz klar. Oder ich glaube, die Musik, die aus *meinem* Radio kommt, *bringt* Frieden in die Wohnung. Ich kann auch glauben, wenn ich diese Musik höre, empfangen ich Frieden, wenn ich eine andere höre, nicht. – »Wer nur CHRISTI Schau anwendet ...,« – Und Christi Schau ist ein Teil der Wiederkunft Christi. – »... findet einen Frieden, der so tief ist, so unstörbar und gänzlich unveränderbar, dass die Welt kein Gegenstück dafür enthält.« – Wer aber nicht Christi Schau anwendet, der mag immer wieder einen Frieden finden, da bietet aber die Welt immer ein Gegenstück. Immer. Und wenn ich mein Bedürfnis in einem andern sehe, ist der von mir gemachte Frieden das Gegenstück zu dem Frieden, den der Nachbar haben will, nämlich das Gegenteil: der Krieg. Ihm bietet meine Musik keinen Frieden. Ihm bietet nicht mal mein Aussehen Frieden – das ist ein Gegenstück zu seinem Frieden: „Wie kann man nur so aussehen!“ Oder meine Worte bieten ihm keinen Frieden, meine Wohnung nicht, gar nicht. Der kommt in meine Wohnung: „Um Gottes willen, da könnte ich nicht im Frieden sein!“

Ich mache nur gerade die Lektion. Was ist Christi Schau? Ein »Frieden, der so tief und still ist, so unstörbar und gänzlich unveränderbar, dass die Welt kein Gegenstück dafür enthält.« – Das muss etwas ganz anderes sein. Wenn ich nur mit meiner Gesundheit im Frieden bin, dann ist Krankheit ein Gegenstück, das muss mir klar sein. Ich sehe dann Krankheit, das ist aber nicht Christi Schau. Was will ich heute? Wenn Christi Wiederkunft das zentrale Thema ist, ist dann meine Gesundheit – Teil der Lektion – ein Fehler? Natürlich, denn da bietet ja die Welt ein Gegenstück dazu. Ist meine Musik ein Fehler? Klar, da bietet ja die Welt ein Gegenstück dazu, denn das ist ja veränderbar. Denn meine Musik ist jederzeit veränderbar. Der Nachbar muss seine nur lauter machen. Ist Frieden veränderbar? In dieser Welt, ja. Ist Frieden in dieser Welt zerstörbar? Na klar. – »Vergleiche schweigen still vor diesem Frieden. Und alle Welt scheidet in Schweigen, während dieser Frieden sie umhüllt ...« – Wie könnte ich heute also meine Lektion lernen? Am besten, ich gehe in die unterschiedlichsten Situationen, ich lasse mich da führen und versuche, einen Frieden zu geben, der nicht ein privater Gedanke ist, einen Frieden,

---

<sup>1</sup> Ü-II.305. Ab hier Zitate in »...« (soweit nichts anderes angegeben) siehe dort.

den ich mit jedem teilen will. Und dann kann es sein, dass ich von der äußeren Stille in einen äußeren Lärm gehe, von einer äußeren Langsamkeit in eine Hektik und selber hektisch bin mit dem Körper (ganz wichtige Lektion) und im Frieden bleibe und nicht den Körper verlangsamt (denn ich will ja nicht hektisch sein), sondern mit dem Körper ganz einfach hektisch bin und nicht dem anderen sage: „Hey, hey, hetz mich nicht so, mach keinen Stress!“, sondern toleriere, dass er Stress macht – aber einen anderen Frieden lehre, einen, der unzerstörbar ist, einen, der kein Gegenteil hat. Und wie kann ich einen Frieden hereinführen, der kein Gegenteil hat, solange ich urteile? Überhaupt nicht. Denn Urteilen beruht auf Gegenteilen. Also muss ich vergeben, und zwar so lange, bis die Welt kein Gegenstück mehr für mich enthält. Ich suche mir also nicht einen Ort des Friedens nach meinem Urteil, eine Situation, mit der ich im Frieden bin (da kann ich lange suchen), sondern ich wende Christi Schau an. Und solange mein Frieden noch ein Gegenstück hat, kann ich mir ziemlich sicher sein, dass das Gegenstück dazu zu einer Lektion wird, von der Gott will, dass ich sie lerne. – »Und alle Welt scheidet in Schweigen, während dieser Frieden ...« – Mit dem Frieden ist es wie mit der Vergebung: Im Himmel ist kein Frieden, d.h. da brauchen wir den Begriff „Frieden“ nicht, aber der urteilende Geist unterscheidet zwischen Frieden und Krieg. Der Heilige Geist kann nur den Begriff „Frieden“ gebrauchen, aber nicht den Frieden, den ich beurteilen kann, sondern einen absoluten Frieden, den ich nur durch die Vergebung erreiche. Also nicht den Frieden, den ich beurteile, sondern den Frieden durch meine Vergebung. Von zwei Begriffen, kann der Heilige Geist immer nur einen verwenden, und den setzt Er absolut – nicht weil er wahr ist, sondern weil er der Wahrheit nicht widerspricht. Nur deshalb. Weil er also hilfreich ist. Während der Begriff „Krankheit“ für uns nicht hilfreich ist oder der Begriff „Krieg“, den können wir nicht verwenden, den können wir einfach nicht brauchen. Aber den Begriff „Frieden“ können wir eine kleine Weile verwenden; ebenso den Begriff „Liebe“, den können wir verwenden, aber der ist noch nicht *die Wahrheit*, er widerspricht aber der Wahrheit nicht. Während wir den Begriff „Hass“ oder „Angst“ überhaupt nicht verwenden können – „Liebe“ ja. Es ist immer aus einem dualen Geist ..., natürlich lehrt das Ego die Bedeutung von Liebe. Darum setzen wir Liebe absolut und lehren nur Liebe, aber wirklich nur Liebe, ohne jede Bedeutung. Und dann gehen wir über das Symbol „Liebe“ hinaus in etwas ..., na ja: *Gott Ist*. Punkt. Da muss ich nicht mal sagen: „Gott ist Liebe.“ Aber ich brauche immer einen Begriff, und der hat dann kein Gegenteil mehr, damit ich nicht mehr urteilen kann und die Vergebung übrig bleibt. Und dann kann ich die Vergebung so lange jedes Mal benützen, bis ich den *Kurs* sozusagen vergessen habe, weil ich nur in der Erfahrung bin – und dann dreht es sich um: Weil ich in der Erfahrung bin, kann ich den *Kurs* wieder erinnern und ihn benützen. Aber nur noch den *Kurs* dann, nur noch den Heiligen Geist, nur noch Vergebung, nur noch Liebe, nur noch Heilung, nur noch Frieden. Und das ist die Wiederkunft Christi. – »Denn die Liebe ist gekommen und hat die Welt geheilt, indem sie ihr den Frieden CHRISTI gab.« – Und die wirkliche Welt ist ein Symbol, das nur Liebe, Frieden, Freude, Heilung



symbolisiert, nur Licht, nur Gott, nur Christus. Nicht ein in sich gespaltenes Symbol, sondern ein ganzheitliches. Dann dient die ganze Welt, die ein Symbol ist für meinen Geist, nur noch dem, dass mein Geist geheilt ist – und dann gehe ich über das Symbol hinaus, über das Bild, über die Wahrnehmung hinaus ...

\* \* \*

»VATER, der Frieden CHRISTI ist uns gegeben, weil es DEIN WILLE ist, dass wir erlöst sein sollen. Hilf uns heute nur, DEINE Gabe anzunehmen und kein Urteil über sie zu fällen.« – Denn ein gutes Urteil enthält immer auch ein schlechtes, das wird uns gesagt. – »Denn sie ist zu uns gekommen, um uns von unserem eigenen Urteil über uns selbst zu erlösen.«

Ich will mich nicht beurteilen, wie viel ich schon vergeben habe – ich will vergeben, und das genügt. Ich will es also gar nicht wissen, wie viel ich schon vergeben habe, denn dieses Wissen ist urteilendes Wissen, ist urteilendes Verständnis. Ich will aber kein urteilendes Verständnis, sondern ein vergebendes, und das ist ein ganz anderes Verständnis, ein ganz anderes Wissen, es fühlt sich auch ganz anders an. Es ist die Heilung meines Geistes. Ein geheilter Geist innerhalb der Sohnschaft ist wie eine geheilte Zelle innerhalb eines kranken Körpers. Eine geheilte Zelle steckt alle anderen Zellen mit Heilung an, also muss mein Geist wieder vollkommen geheilt sein. Das kann aber nicht eine Heilung sein, die er beurteilen kann. Und das kann nicht eine Liebe sein, die er beurteilen kann, zu seinem Kind oder zu seinem Freund oder irgendjemandem. Solange ich meine Liebe beurteile oder den Zustand des Körpers beurteile, liebe ich nicht. Ich will ihn nicht beurteilen, den Zustand meines Körpers oder der Welt oder meiner Wohnung, oder mein Essen oder irgendetwas, was ich trinke – ich will es nicht beurteilen –, oder was jemand tut. Denn wenn ich das tue, vergebe ich nicht. Und dann sehe ich den Schleier, den mein urteilender Geist über eine heilige Welt wirft; ich nehme aber die Welt nicht wahr, ich nehme nur den Schleier wahr, ich sehe durch die Linse des urteilenden Geistes. Und dass der andere auch durch dieselbe Linse sieht – es nützt nichts zu sagen: „Ich beobachte ja nur.“ Durch welche Linse beobachte ich, durch welches Fernglas schaue ich, durch welche Brille schaue ich, wenn ich beobachte? Es gibt ja niemanden, der nicht beobachtet. Ich weiß nicht, ob Krishnamurti so weit gekommen ist in seiner Rolle des Beobachters – nach welchen Kriterien? Und dass der urteilende Beobachter ein bisschen anders beobachtet als der, der *auch* urteilt, ist klar. Sie sehen aber beide dasselbe. Ich will aber etwas anderes sehen, und das geht nicht, solange ich urteilend beobachte, urteilend fühle, urteilend höre, urteilend verstehe, urteilend Bescheid weiß. Wer den *Kurs* beurteilt, hat null Ahnung, was der *Kurs* ist. Ich kann den *Kurs* beurteilen, ja, aber das wird dann nicht der *Kurs* sein. Ich kann jedes Buch beurteilen, klar, auch dieses. Wenn ich aber vergebe, dann sehe ich, welches Buch aus einem Geist, der vergeben hat, entstanden ist, und welche Bücher überhaupt nicht daraus entstanden sind. Dann erst sehe ich den Unterschied zwischen allen Büchern und dem *Kurs in Wundern*. Und dann sehe ich den Unterschied in den

Lektionen, und dann weiß ich: Wenn ich eine Lektion mache, während ich urteile, wird sie mir sicher noch mal gegeben werden müssen und noch mal und noch mal. Bis ich begriffen habe: Vergebung *ersetzt* eine Funktion, in der bereits die Vergebung enthalten war und in der bereits die Idee der Heilung enthalten war. Klar, das Ego ... niemand von uns hätte auf das Ego gehört, wenn es nicht *auch* vergeben würde, *auch* lieben würde, *auch* heilen würde, *auch* gut wäre, *auch* sanft wäre und zärtlich und friedlich und lebendig. Niemand! Aber das Ego will ja das Unvereinbare, Vergeben und Verurteilen, miteinander verbinden. Heilen können und krank sein müssen, das ist ja der Kompromiss, wo der urteilende Geist auch die Wahrheit verstehen will, auch lieben können will, auch heilen können will. Und sogar auch Freunde haben will. Aber nach welcher Gesetzmäßigkeit? Ich habe nicht nur Freunde, ich habe auch Feinde; ich bin nicht nur gesund, ich kann auch krank sein; ich bin nicht nur friedlich, ich kann mich auch ärgern; es gibt nicht nur Schönes, es gibt auch Hässliches.

Und *wir* erlösen uns von dem Kompromiss. Denn der Wille Gottes enthält *nur* Liebe und *nur* Leben. Die Wiederkunft heißt: Ich erinnere mich, was ich kann und was ich gar nicht kann. Ich kann es nicht verbinden. Ich kann nicht beides verstehen, ich kann nicht beides wissen und ich kann nicht beides können – auch nicht verstehen können. Das geht eben nicht, Gott sei Dank nicht. Ich kann nur eins, und das kann ich ganz. Was kann ich perfekt? Vergeben. Aber ich kann nicht beides perfekt. Denn was heißt „perfekt“? Na ja, ein Auto ist doch nicht perfekt, wenn es ständig auch *nicht* anspringt. Ein Essen ist doch nicht perfekt, wenn es *auch* versalzen ist. Wenn es *auch* versalzen ist, ist es *nur* versalzen. Der urteilende Geist weiß nicht, was perfekt ist. Also ist sein Verständnis gar nicht perfekt und sein Wissen auch nicht. Weil er nicht mehr weiß, was perfekt ist.

»VATER, der Frieden CHRISTI ist uns gegeben, ...« – Aber in dieser Welt ist ein Auto dann perfekt, weil es *auch* kaputtgeht, und ist Musik, ist Bach perfekt, weil die Musik endet. Etwas, was endet, kann aber nicht perfekt sein, das müssen wir begreifen. Etwas, was begrenzt ist, kann überhaupt nicht perfekt sein. Meine Vergebung hat kein Ende, weil die Liebe kein Ende hat, also kann meine Vergebung perfekt sein. Das kann ich. Heilung kann perfekt sein. Jede Krankheit setzt ja der Gesundheit ein Ende, eine Grenze. Wenn ich aber sage: „Meine Heilung ist begrenzt“, dann habe ich ja null Verständnis von Heilung. Also fehlt es mir am nötigen Verständnis, am nötigen therapeutischen Verständnis. Damit sind wir wieder bei der Berichtigung von Fehlern. Von Denkfehlern und von Handlungsfehlern und von Verständnisfehlern. Der Frieden ist uns gegeben, und diese Heilung ... Heilung und Frieden sind für mich synonym. Heilung und Freude und Frieden und Liebe und Beziehung sind synonym. Es gibt eine Welt, die aus meinem Geist entsteht, die enthält kein Gegenstück für das, was ich will. Warum nicht? Weil ich kein Gegenstück will, weil ich es einfach nicht will. Weil ich es nicht akzeptiere. Und warum nicht? Wenn ich Gott um etwas bitte, dann enthält das, was Er mir gibt, kein Gegenstück. Er hat mir noch nie etwas gegeben und dann gesagt: „Aber ... Aber da gibt es auch noch etwas anderes.“ Eben. Also, was ist, wenn ich um die Gedanken bitte, um den Frieden, der kein

Gegenstück enthält – um ihn zu geben? Den muss ich nur akzeptieren. In meiner Akzeptanz ist er mir vollständig gegeben, und so gebe ich ihn weiter. – »Es gibt einen Frieden, den CHRISTUS uns verleiht.«

Nehmen wir mal Christus als das Gegenteil von *Menschheit*. Die *Menschheit* besteht aus einzelnen Menschen, und Der Christus besteht aus Geistern, die eins in Christus sind. Wer ist Der Christus? Na ja, du und ich. Im Unterscheid zu, was die *Menschheit* ist: alle Menschen. Welchen Frieden verleiht uns die *Menschheit*? Gar keinen. Überhaupt keinen. Also, der Mensch als *Menschheit*: überhaupt keinen. *Wiederkunft Christi* – nicht Wiederkunft der *Menschheit*, nach der Sintflut, sondern Der Christus. – »Es gibt einen Frieden, den CHRISTUS uns verleiht«, als zentrales Thema für uns alle, als Gemeinschaft, als Ganzes. Und jetzt dehnen wir das noch aus. In dieser Welt gibt es nicht nur die Menschheit, sondern die Tiere als Ganzes. Die Tierwelt, die Menschenwelt, die Pflanzenwelt ... Summa summarum dann „die Welt“ – ein Chaos. Und anstelle der Welt Der Christus. Welchen Frieden verleiht uns Der Christus? Unzerstörbaren, unveränderbaren. – »Vergleiche schweigen still vor diesem Frieden.« – In der Welt gibt es kein Gegenstück, natürlich nicht. Das Antlitz Christi als ganze Welt: die Wiederkunft Christi. Und eine Lektion ist: »Es gibt einen Frieden, den CHRISTUS uns verleiht.« Die Menschheit kann dem einzelnen Menschen keinen Frieden verleihen, das tut sie auch nicht. Die Berichtigung von Fehlern. Die Menschheit ist ein Fehler in meinem Geist, als Gedanke. Und darum kann ich als der einzelne Mensch nicht mit allen Menschen im Frieden sein, wollte ich ja auch gar nicht. Darum konnte ich ja nicht im Himmel bleiben, in meinem Gewahrsein. Wenn aber das zentrale Thema die Wiederkunft Christi ist, dann suche ich auch den Frieden, den Der Christus – und jetzt könnten wir den Begriff „Christ“ verwenden – jedem einzelnen Christen verleiht. Aber was ist der einzelne Christ ohne Den Christus? Und darum darf das nicht eine Religion sein unter anderen Religionen, sondern einfach nur eine wahre Natur – also wo ich wirklich über die Worte hinausgehen muss, weil die Worte wenig bedeuten, damit nicht wieder ein Kult daraus entsteht. Es gibt einen Frieden – und jetzt such den Frieden, den Welt-Frieden, den *Der Christus* als Welt uns allen, jedem Einzelnen, verleiht. Den kannst du nicht machen, der entsteht nicht dadurch, dass du ihn machst. Den können wir nur akzeptieren, und zwar für jeden, ja? Für jeden akzeptieren, denn nur das ist Akzeptanz. Also annehmen. Und wenn ich etwas für jeden angenommen habe, beginne ich es mit ihm zu teilen. Wenn ich das aber nicht mache, wird es nicht miteinander geteilt, und was nicht miteinander geteilt wird, hat auch keine Wirklichkeit, auch nicht für den Einzelnen. Also ist die Lektion (und das ist die fünfte Lektion heute, wir sind mittendrin), das Hereinführen oder die Wiederkunft Christi in deinem Gewahrsein – oder nicht? Und alles andere sind Fehler. Denn es kann nicht zwei Wahrheiten geben, Bruder. Mit etwas rechthaben wollen ist aber die Absicht, das soll die Wahrheit sein.

Jetzt frag dich: Soll das die Wahrheit sein, womit da jemand offensichtlich Recht hat, oder ist es *dir* lieber, im Unrecht zu sein? Das ist ein großer Sprung. Und natürlich kann ich

verstehen, dass mein Bruder Angst hat. Er will damit Recht haben und er hat Angst davor, damit Unrecht zu haben. Was aber, wenn ich die Angst kontrolliere? Dann passiert ein Wunder: Es ist mir *lieber*, damit im Unrecht zu sein. Das geht aber nicht, solange ich Angst habe, da ist das ausgeschlossen. Wenn ich Angst habe, bestehe ich darauf, dass ich damit Recht habe, denn ich muss mich schuldig fühlen, wenn ich damit Unrecht habe. Moment, ich muss mich aber nicht schuldig fühlen, wenn es mir *lieber* ist, damit Unrecht zu haben. Da folge ich einem anderen Lehrer, da bin ich in einem anderen Kontext. Da habe ich davor nicht Angst, wovon mein Bruder panische Angst hat. Darum kontrolliere ich ja die Angst. Und wer das nicht tut, dem bleibt nur, damit Recht zu haben. Mir ist es aber lieber, im Unrecht zu sein. Das kann der urteilende Geist nicht verstehen, nicht akzeptieren und auch nicht tolerieren. Er wird mich angreifen. Wer? *Mein* urteilender Geist, mein Ego. Ich schaffe das nicht, ohne dass Jesus mein Ego kontrolliert, muss ich auch nicht. Ich habe ja einen Bruder. Wozu habe ich Jesus? Wozu? Um ihn zu benützen als Bruder, denn dafür ist er ja mein Bruder. Und Jesus lässt sich gern benützen. Wenn ein Arzt ein hingebungsvoller Arzt ist, lässt er sich gerne benützen. Wenn ein Klempner ein hingebungsvoller Klempner ist, lässt er sich gerne benützen. Er lässt sich rufen und er macht seine Arbeit. Lässt du dich gerne benützen als Lehrer Gottes? Du wirst staunen, wie gern sich Jesus benützen lässt, und mit Benützen meine ich benützen. Einfach gebrauchen, falls dir der Begriff besser gefällt. Wenn ein Arzt sich nicht benützen lässt, ist er immer im Urlaub. Dann findest du ihn überall, nur nicht in seiner Praxis. Und dann lässt er sich auch nicht anrufen, dann macht er keine Termine. Er lässt sich nicht benützen. Jesus lässt sich aber benützen. Denn ich muss lernen, dass es mir *lieber* ist, im Unrecht zu sein, das ist meine Lektion. Und dann gebe ich auch dem Arzt nicht mehr Recht, weil ich begriffen habe, dass ich leide, wenn ich Recht habe – und wer will noch Recht haben, wenn er begriffen hat, dass er leidet, oder Recht geben? Ich muss es dem Arzt nicht mit Worten sagen, aber ich muss meine Lektion lernen. Und dadurch entsagst du dem Ego. Wer Recht haben will, urteilt.

Das ist ja das Obercoole an diesem *Kurs*, dass es mir lieber sein kann, im Unrecht zu sein. Hast du dir das schon mal überlegt, was das bedeutet? Das ist eine Freiheit, die gibt dir das Ego gar nicht. Die lässt es dir nicht. Es verurteilt dich. Ich kann sagen: „Leute, mir ist es lieber, im Unrecht zu sein, stellt euch vor!“ Denn Recht und Unrecht sind doch nur Ideen, völlig bedeutungslose Ideen in deinem Geist. Und wir benützen jetzt den Begriff „Unrecht“, damit wir rechtgesinnt werden. Wir drehen alles um. Warum? Damit es uns zum Besten dient. Damit wir hilfreich sind. Denn meine Rechthaberei hat ja wohl niemandem geholfen. Es ist einfach nur cool, sagen zu können: „Mir ist es lieber, nicht Recht zu haben. Mir ist es lieber, mich zu irren.“ Das ist Freiheit des Geistes. Jetzt kann ich Eine Stimme hören, weil ich keine Angst mehr haben will. Mir ist es *lieber*. Darin steckt schon mal die Idee der Liebe. Und dann sehe ich, wie bitterlich meine Brüder unter der Angst leiden. Es ist einfach nur neurotisch, immer Recht haben zu wollen, es ist psychotisch. Und diese Neurosen, diese Psychose wagt kein Therapeut

zu heilen, weil es überhaupt nicht Gegenstand seiner Heilung ist. – »Es gibt einen Frieden ...«

Und stell dir vor, du kannst endlich im Frieden sein, während du Unrecht hast. Du kannst im Frieden sein, weil du dich geirrt hast. Allmählich wird der Frieden bedingungslos und die Liebe auch. Allmählich wird die Liebe bedingungslos dadurch. Es ist mir lieber, Die Sühne anzunehmen, als mit irgendeiner Schuld Recht haben zu können, die sowieso nur ein Gegenstück hat. Die Wiederkunft – dass wir, als Ganzes, Der Christus sind. Und welchen Frieden verleiht uns das? Es verleiht uns *den* Frieden – Frieden ist hier nur ein hilfreicher Begriff –, es verleiht uns den Frieden, uns erlösen zu können, und da fällt natürlich keiner heraus aus Dem Christus. Das Menschsein – welchen Frieden verleiht mir das? Lächerlich! Nicht wert, wertzuschätzen. Und jetzt können wir das mit Beispielen, mit Lektionen, erleben, wenn der Geist die Funktion des Urteils durch die Funktion der Vergebung ersetzt hat. Nicht durch lächerliches „Ich kann *auch* vergeben“, wie der urteilende Geist sagt. Dass in unserer Identität als Der Christus ein Frieden ist, den uns unsere Identität verleiht, den wir nur akzeptieren, was heißt das? Wir akzeptieren *uns*. Wir akzeptieren uns, wir nehmen *uns* endlich so an, wie wir wirklich sind. Das muss ich erst mal akzeptieren als gegeben, und dann gehe ich in die Verpflichtung: Jetzt muss ich das lehren, und nichts anderes mehr. Und was entsteht dadurch? Die wirkliche Welt, in der Der Christus willkommen ist, wie Er ist, und eine Lektion ergibt die nächste.

»VATER, der Frieden CHRISTI ist uns gegeben, weil es DEIN WILLE ist, dass wir erlöst sein sollen.« – Und wie kann ich dieses Gebet jetzt beten? Ich kann es jetzt endlich so beten, wie es gemeint ist. – »Hilf uns heute nur, DEINE Gabe anzunehmen und kein Urteil über sie zu fällen. Denn sie ist zu uns gekommen, um uns von unserem eigenen Urteil über uns selbst zu erlösen.« – Ah ja. Also ist es Selbst-Erlösung, was wir heute tun. Und Der Vater lächelt auf Seinen einen Sohn.<sup>1</sup> Und was tut der Sohn? Schaut er grimmig zurück oder lächelt er auch, ganz allmählich?

\* \* \*

Also haben wir heute prinzipiell etwas über Vergebung gelernt. Sie *ersetzt* ein Prinzip und ist nicht Teil eines falschen Prinzips. – Ganzheitlich. – Also, Vater, hilf uns, nur zu akzeptieren. Eine andere Hilfe brauchen wir nicht, als das zu akzeptieren, was wir sind ...

---

<sup>1</sup> Siehe Ü-II.9.4:4